

Fachkongress:

Raus aus der Krise – Krisenkompetenz und Krisenintervention in Jugendhilfe und Kinderschutz

11./12. August 2008 in Mainz

Was tun, wenn es kracht? Umgang mit Bedrohung und Gewalt in der Helfer-Klienten-Beziehung

Miriam Krämer

13 Frauen und Männer aus unterschiedlichen Bereichen der Jugendhilfe nahmen an dem knapp zweistündigen Workshop teil. Ihr Tätigkeitsspektrum reichte von der Heimleitung über die psychologische Beratung bis hin zur sozialpädagogischen Betreuung von Kindern und Jugendlichen in Krisensituationen sowie deren Familien. Da ca. 60% der Klientel bei der Jugendhilfe einen Migrationshintergrund hat, wurde der interkulturelle Aspekt beim Workshop als Querschnittsthema berücksichtigt.

Aus einer Übersicht zu Techniken des interkulturellen Umgangs wurden die folgenden drei näher betrachtet: Kontrolle emotionaler Betroffenheit, Erweiterung der Handlungsroutinen sowie Präzisierung der Wahrnehmung. Diese sind umso wichtiger für die Helfer(innen), wenn sie von außen an einen bereits bis zu körperlicher Gewalt eskalierten Konflikt herankommen und umgehend reagieren müssen. Wo greife ich wirksam ein und wie? In einer Übung aus dem Statuentheater wurden nicht gelöste Alltagskonflikte der Teilnehmer(innen) dargestellt. Anhand dieser Standbilder konnten die jeweils Außenstehenden sich ihrer spontanen Wahrnehmung bewusst werden, Anteile von eigener Interpretation erkennen und den Blick für die Differenzierung von beidem schärfen. Das Wissen, dass sich durch jahrelange berufliche Erfahrung Wahrnehmung und Interpretation meist decken, kann einerseits hilfreich sein und eine gewisse Gelassenheit mit sich bringen, kann andererseits jedoch besonders in interkulturellen Zusammenhängen zu Fehldeutungen und dadurch auch zu konflikt-verstärkenden Reaktionen führen. Dabei wurde festgestellt, dass in manchen Situationen eher der Täter als das vermeintliche Opfer Hilfe braucht, damit sich der Konflikt lösen kann. Dieses Phänomen konnte bei den Darstellenden bis hin zur Schmerzhaftigkeit in der Körperspannung nachempfunden werden. Durch schrittweise Umstellung der Statuen von den Mitwirkenden wurden sozusagen „in Zeitlupe“ Lösungen der verschiedenen Krisensituationen gefunden, die kreative und manchmal auch erstaunliche Anregungen für realistische Reaktionsmöglichkeiten der Helfer(innen) im Alltag ergaben.

Die Einführung in die vier Schritte der Gewaltfreien Kommunikation nach Marshall Rosenberg bezog sich besonders auf die Deeskalation im frühen Stadium eines Konflikts oder gar auf das Vorbeugen der Entstehung von Missverständnissen in unserem Fall auch unter Kolleg(inn)en in angespannten Situationen. Dazu wurde der Bezug der oft eigenverantwortlichen Interpretation zu den daraus entstehenden Gefühlen verdeutlicht, die dann zu der entsprechenden Reaktion führen.

Der Workshop gab einen Einblick in die vielfältigen Methoden der Handlungsansätze zur Gewaltfreien Konfliktbearbeitung und erhöhte die Sensibilisierung der Wahrnehmung bei den Teilnehmer(inne)n. Um zusätzliche Handlungssicherheit in Gewaltsituationen zu bekommen, bedarf es viel Übung. In interkulturellen Zusammenhängen ist zusätzlich die Bewusstwerdung des eigenen Ethnozentrismus und eine tiefere Kenntnis der diversen Kulturdimensionen erforderlich, in denen wir uns ganz selbstverständlich im Alltag bewegen, wie Machtdistanz, privater / öffentlicher Raum, Individualismus / Kollektivismus usw. Diese Begriffe konnten in diesem Kurs nur angedeutet werden. Bekannt waren die meisten kulturspezifischen Fettnäpfchen, und schnell wurde klar, dass deren Vermeidung – wenn sie nicht bereits tief verinnerlicht ist – bei Eintritt des Ernstfalles nachrangig behandelt wird. In Folgendem waren sich die Teilnehmer(innen) einig: Da das oberste Ziel der Jugendhilfe das Wohl des Kindes ist, sollte auf die spezielle Erweisung des nötigen Respekts auch gegenüber Eltern fremd-kultureller Herkunft geachtet werden, damit später noch eine gute Zusammenarbeit mit ihnen möglich ist bzw. damit nach dem kritischen Vorfall eine Vertrauensbasis leichter aufgebaut werden kann.

Zur Vertiefung der interkulturellen Kompetenz und des Konfliktmanagements werden von act for transformation e.G. speziell für die jeweilige (z.B. Jugendhilfe-) Einrichtung ausgearbeitete Fortbildungen für deren Arbeitsteams sowie auch für Einzelteilnehmer(innen) angeboten.

Weitere Informationen können Sie der Website www.act4transformation.net entnehmen.

Anfragen bitte direkt über :

Miriam Krämer
act for transformation gem. e.G.
Mittelbachstr. 15
73430 Aalen
07361 / 975 10 45
info@miriam-kraemer.de